Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 5

Artikel: Mastrojanni über sich selbst
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963772

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MASTROJANNI UEBER SICH SELBST

FH. Seit dem "Süssen Leben", in welchem er die männliche Hauptrolle als Reporter spielte, steht Marcello Mastrojanni in der vordersten Reihe der weltbekannten Schauspieler. Er gilt in Italien als reserviert und verschlossen. Trotzdem er im "Bel Antonio" weiterhin internationales Ansehen gewonnen hat, erfreut er sich in seiner Heimat keiner besondern Beliebtheit. Man wirft ihm vor, er errichte gegen jedermann eine "durch Lächeln nur schlecht verhüllte Barrière" und verachte im Grunde die Menschen überhaupt. So sehr, dass er nicht einmal irgendwelche Publizität für sich wünsche.

Dagegen hat er sich kürzlich zur Wehr gesetzt, und seine Ausführungen sind nicht uninteressant, weil sie einen Einblick in die seelische Verfassung eines Schauspielers gewähren, der immerhin zu den fähigsten Begabungen seines Landes gehört. Wenn er eine gewisse Reserviertheit zeige, führt er aus, so rühre das vornehmlich davon her, dass er in einem phantastischen Reich lebe, aus dem er sich nie zu befreien vermocht habe, während die Welt nüchterne, konkrete Dinge verlange und dem Einzelnen keine Phantasie erlaube. Er habe sich deshalb etwas in sich verschlossen, jedoch ohne Erbitterung und ohne jede Antipathie gegen andere Menschen, als eine Art sympathischer Misanthrop.

Er gibt zu, dass er sich nicht anstrengt, anders zu werden. Er ist überzeugt, dass es sich um Veranlagung handle, wie auch der Schauspieler, selbst der mittelmässige geboren, und nicht dazu geschult werden könne. Dieser muss die Fähigkeit besitzen, die grössten Widersprüche darstellen zu können, den Grössenwahn so gut wie die stille Bescheidenheit, heldischen Mut ebenso wie niedrigste Feigheit. Und das alles, ohne sich je zu widersprechen. Mehr als der Normalmensch trage der Schauspieler deshalb Aspirationen und kühne Wünsche in sich herum, doch im Unterschied zu diesem besitze er weder die Reife noch dessen Charakter. Er sei ein unvollständiges Wesen, das in die Haut eines andern fahren müsse, um seine Träume befriedigen zu können, einer Persönlichkeit, die ihm helfe, das zu werden, was er allein niemals sein könnte. Das hält Mastrojanni für die Grundlage des Schauspielers, diese "unvollständige Persönlichkeit", mit der man nur geboren werden könne. Alles andere, Zähigkeit, Ehrgeiz, Begabung, Genie, verliehen ihm bloss eine mehr oder weniger grosse Durchschlagskraft, berührten jedoch nicht die entscheidende Grundlage, die in einem anlagemässigen Defekt bestehe.

Viele Menschen besässen diese, doch lange nicht alle diese geborenen Schauspieler seien es geworden. Sie wüssten nicht einmal, dass sie die wichtigste Voraussetzung dafür besässen und seien unglücklich in ihren Berufen. Umgekehrt habe er noch nie "Nicht-Schauspieler", also ohne die "unvollständige Persönlichkeit" gefunden, die auf die Länge den Anforderungen des Schauspielerberufes hätten widerstehen können oder gar Karrière gemacht hätten. Er führte dafür Beispiele aus neo-realistischen Filmen an, in denen bekanntlich oft auf der Strasse aufgelesene Leute, Laien, grosse Rollen erhielten. Sozusagen niemand von diesen hätte sich durchgesetzt und meist selber darauf verzichtet. Er führte besonders das Beispiel von Lisa Baldini an, mit der zusammen er in seinem ersten Film "Ein Sonntag im August" spielte. Nach dem Film verschwand sie und niemand hörte mehr von ihr, bis er zufällig eines Tages mit ihr in einer Osteria auf dem Lande zusammenstiess. Sie hatte geheiratet und fühlte sich glücklich als Hausfrau, ohne das leiseste Verlangen nach Rückkehr zum Film, in welchem sie doch erheblichen Erfolg gehabt hatte. Nicht alle sind so klug, und Mastrojanni führt Beispiele von Menschen, besonders Frauen, an, die wie ein Meteor am Himmel aufstiegen, jedoch ebenso rasch verlöschten, ohne eine Erinnerung zu hinterlassen.

Diese Tatsache, führt Mastrojanni aus, ziehe viele Konsequenzen nach sich. Eine der wichtigsten sei, dass der geborene Schauspieler sich nur glücklich fühle, wenn er arbeite. Nur dann vervollständige er eben seine Unvollständigkeit. Erst so bekomme er sein inneres Gleichgewicht, während er sonst, besonders auch in seinem Privatleben, in tausend Farben schillere, unsicher im Urteil sei und konfuse Ideen besitze. Bestenfalls bemühe er sich, auch im Privatleben eine Rolle zu spielen, Frauen natürlich jene einer Diva. Unbeschäftigt sei er ein Mensch ohne Hoffnungen, ohne Führung und ohne Linie. Das erkläre das Chaos, das in so vielen Schauspielerleben herrsche, eine Zügellosigkeit, die oftmals seine schlechte Laune an Kleinigkeiten auslasse, selbst an harmlosen Autogrammsammlern. Dabei sei es nur ein armer Mensch, der sich vor den andern nackt fühle, wenn er nicht in der Haut einer fremden Persönlichkeit stecke, und selbst vor drei, vier Menschen versage. Dürfe er jedoch das "Kleid" einer andern Persönlichkeit anziehen, dann sei er imstande, mit ruhiger Ueberlegenheit eine Zuhörerschaft von zweitausend Menschen spielend zu beherrschen.

Mastrojanni darf sich ein Urteil erlauben, hat er doch in zehn Jahren 42 Filme gedreht. Interessant ist dabei, dass er nie irgendwelchen Schauspielunterricht genossen hat. Seine Laufbahn ist beinahe banal: er bestand als Sohn eines Beamten das Examen als Bausachverständiger, fühlte sich jedoch schon als Unmündiger zum Schauspieler berufen. Gegen Kriegsende entfloh er nach Venedig, wo er sich mit schlechten Bildern durchbrachte, bis er bei der englischen Filmfirma "Eagle Lyon" eine Stellung fand - als Buchhalter. Dort konnte er im Bureau vor den weiblichen Bureauangestellten seinen schauspielerischen Phantastereien freien Lauf lassen. Sie unterhielten sich köstlich darüber und halfen ihm als Gegenleistung bei der Buchhaltung, von der er nicht viel verstand. Allerdings verlernte er dabei seinen alten Fehler nicht: in den Tag hinein zu träumen. Doch verdankte er einer Angestellten, die ihn ihrem Schwager vorstellte, den Uebergang zum Lebensberuf. Dieser Schwager arbeitete im Theaterzentrum der Universität, wo er Mastrojanni sehr gut brauchen konnte. Dort traf er auch Giulietta Masina. Erstmals trat er ernsthaft in verschiedenen Komödien auf - völlig ungeschult, jedoch mit Erfolg. Visconti hörte von ihm, und engagierte ihn sofort in seine Theatertruppe. So spielte er auf der Bühne in zahlreichen modernen Stücken wichtige Rollen ("Eine Strassenbahn namens Sehnsucht", "Tod eines Handelsreisenden", Werke von Shakespeare und Goldoni usw.) Er hält sich noch heute für einen Bühnen- und nicht für einen Filmschauspieler, zieht das Theater bei weitem vor, nicht nur, weil er dabei Preise erhielt, sondern weil er den Applaus im Theater für die grösste Genugtuung hält, die einem Schauspieler widerfahren kann.

In seinem ersten Film "Ein Sonntag im August" entdeckte er jedoch, dass das Kino eine Volkstümlichkeit verschafft, die auf der Bühne in zehn Jahren nicht zu erringen ist. Trotzdem wäre er nicht dabei geblieben, wenn ihn nicht die Produzenten immer wieder verlangt hätten, und er dadurch alte Knabenträume verwirklichen konnte, was ihn sehr amüsiert. Weder die Popularität noch die hohen Gewinne hätten ihn zum Filmen bewogen, letztere schon gar nicht, erzählt er, da er sein Geld nicht verwalten könne und öfters trotz Riesen-Gagen auf dem Trocknen sitze. Hauptschuld trage sein Steckenpferd: immer neuere und bessere Autos zu kaufen.

Dreimal hat er sich auch als Filmproduzent versucht: in "Gegen das Gesetz", "Die weissen Nächte" und "Eine Hektare Himmel". Alle drei waren Verlustfilme, doch er bereut es nicht, denn alle drei waren nach ihm ausgezeichnet. Den durchschlagenden Erfolg erzielte er dann mit "Schade, dass sie eine Canaille ist" an der Seite Sofia Lorens.

Doch gerade dieser Erfolg wäre ihm beinahe zum Verhängnis geworden. Er hatte sich derart in seine Rolle als bescheidener Taxichauffeur eingelegt dass ihm diese als Cliché angehängt wurde. Ueberall sollte er für Produzenten diese Rolle wiederholen bis zum Ueberdruss. Er suchte sich in den "Weissen Nächten" davon zu befreien, die er selber bezahlte, doch holte sich dieser Film nicht den erwarteten Beifall ausser bei einigen Kennern. Er war sehr bedrückt davon und wollte sich resigniert damit abfinden, dass er bis ans Ende seiner Tage der brave Taxi-Chauffeur bleiben würde, als ihn Fellini für die tragende Rolle im "Süssen Leben" heranzog. Man kann sich vorstellen, dass er mit beiden Händen zugriff. Die ganze Art des Reporters, den er dort darzustellen hatte, deckte sich ausgezeichnet mit seinem Wesen. Er ist überzeugt davon, dass etwas ganz Spezielles von ihm in dieser Rolle steckt, ein Porträt von ihm, das nur wenige kennen. Mit dem "Bel'Antonio" konnte er dann einen weitern, grossen Erfolg erzielen.

Getreu seiner Ueberzeugung ist er nur glücklich, wenn er spielt. Ganz gleichgültig, wie gross die Anforderungen sind, die oft ins Unglaubliche gehen, sogar in körperlicher Hinsicht. Mitten im kalten Winter musste er im Meer baden, musste in der Sonnenhitze durch französisch-Aequatorialafrika marschieren, 850 km. von der nächsten Ortschaft entfernt, musste das ihm völlig unbekannte Fussballspiel lernen, dass er einen "Professionellen" darstellen konnte, und war im "Süssen Leben" gezwungen, 60 Nächte im Freien zu bleiben, im vollen Winter. Dass er sich nie etwas holte, führt er auf die besondere seelische Verfassung des Künstlers zurück, der vollständig seinem Spiel hingegeben ist, und der einer Art Hypnose gleicht. Wir Schauspieler sind nur glücklich, wenn wir nicht wir selber sind, alles andere ist gleichgültig" bemerkt er abschliessend. "Es mag etwas verrückt tönen, doch wer kann mit Sicherheit von sich sagen, dass er immer ganz normal ist?"

Aus aller Welt

Schweiz

-Das Bundesgericht hat in einem neuen Entscheid seine über ein halbes Jahrhundert beobachtete Praxis in Boykottsachen fallen gelassen und den Boykott grundsätzlich als widerrechtlich erklärt. Nur wer offensichtlich berechtigte Interessen verfolgt, die er auf keine andere Weise wahren kann, darf zum Boykott greifen, jedoch auch nur, wenn der andere dadurch nicht existenz-unfähig wird.

Das bedeutet nicht nur eine Umkehrung der Beweislast, indem der Boykottierende jetzt einen oft schwierigen Entlastungsbeweis antreten muss, sondern auch eine sehr starke Beschränkung von Kartellen jeder Art, von der auch das Filmkartell betroffen wird. Die Fernhaltung neuer Kinos aus blossen Konkurrenzgründen, auch wenn diese noch so gewichtig scheinen, wird zB. nicht mehr möglich sein, die Schutzzone von 5 Km. dahinfallen müssen usw. Kulturelle Gesichtspunkte werden ein viel grösseres Gewicht erhalten.